

Sie haben ihre Wurzeln in der Schweiz

BUOCHS 36 Kinder aus einem Dutzend Nationen erleben ein Sommerlager für junge Auslandschweizer. Es geht lebendig und vielsprachig zu und her.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Ein Workshop zum Thema Kommunikation steht an einem Vormittag Ende der vergangenen Woche auf dem Programm. Etwas, das die jungen Auslandschweizer im Alter zwischen 8 und 12 Jahren direkt betrifft: Sie sind von überall auf dem Globus nach Buochs gekommen. Die Sprachvielfalt ist gut zu hören in der Pause im Trachtenhaus in Buochs. Jetzt wollen Claudia Baumann und Stefanie Aebersold zusammen mit den weiteren Leiterinnen und Leitern des Lagers den Kindern den nächsten Programmpunkt erklären. Sie teilen die Kinder in Gruppen auf, sie verteilen sich im ganzen Haus. «Wir machen eine Fotostory», erklärt Stefanie Aebersold die Aufgabe im Gespräch mit unserer Zeitung. Die Kinder sprächen unterschiedliche Sprachen. «Wir wollen der Frage nachgehen, wie man kommuniziert, wenn man nicht die gleiche Sprache spricht. Am Schluss soll dabei eine Art Comic mit Sprechblasen herauskommen.»

Schweizer Figuren als Lagermotto

Die Kommunikation ist auch für die Leiterinnen eine Herausforderung, allein schon zu wissen, welches Kind welche Sprache spricht. Alles wird auf Deutsch, Englisch und Französisch gesagt und erklärt. Die Kinder seien sehr lebendig und individuell. Man müsse ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufbauen, sagt Stefanie Aebersold.

Als Lagermotto wurden typische Schweizer Figuren gewählt: Heidi, Schellen-Ursli, Globi und Wilhelm Tell. Um die Spiele mit den Kindern interessant gestalten zu können, wurde – als Bösewicht sozusagen – der Räuber Hotzen-

plotz hinzugenommen. «Keine typische Schweizerfigur aber dennoch eine berühmte Kinderbuchfigur», räumt Stefanie Aebersold ein.

Ein Teil der Kinder sei schon einmal in der Schweiz gewesen, und sie würden das Land schon ein wenig kennen, sagt sie. Andere seien zum ersten Mal hier. «Alle sollen sie die Schweiz besser kennen lernen und zusammen ein gutes Lager haben.» Um diesem Ziel näherzukommen, gibt es neben den verschiedensten Workshops Spiele drinnen und draussen sowie diverse Ausflüge. «Wir waren schon im Verkehrshaus in Luzern», erzählt sie. «In Luzern haben wir

zudem ein Stadtspiel gemacht, bei dem die Kinder den als Globi verkleideten Mister X suchen mussten.» Auch in der Badi Buochs seien sie schon gewesen. Es stehen noch Ausflüge auf das Stanserhorn und in die Aareschlucht auf dem Programm.

Rösti, Raclette, Riz Casimir

Neben den sieben Leiterinnen und Leitern sind zwei Personen für das leibliche Wohl der Lagerteilnehmer verantwortlich. «Uns steht die modern eingerichtete Küche des Trachtenhauses zur Verfügung», schwärmt Stefanie Aebersold von der Infrastruktur. Man

habe einen durchmischten Menüplan erstellt. Mit Rösti, Raclette oder Riz Casimir würden auch typisch schweizerische Gerichte auf den Tisch kommen. Aber auch Sachen, die die Kinder besonders gern hätten: «Einmal gab es Hamburger, und da hatten sie mega Freude.» Auch würden die Kinder jeden Tag beim Brotbacken helfen. Etwas einfallen lassen haben sich die Leiter auch, damit sich beim Essen nicht einfach Tische mit gleichsprachigen Kindern bilden. «Wir verteilen Namenskartchen auf die Tische und würfeln die Kinder immer wieder anders zusammen», erklärt Claudia Baumann. So müssten sie

sich bemühen, auch mit Anderssprachigen ins Gespräch zu kommen.

Verkehrshaus begeistert

Das ist nicht immer ganz einfach. «Ich kann mich nicht so gut mit allen unterhalten», sagt die 9-jährige Nika aus Mailand. «Viele können kein Deutsch, und ich spreche nicht so gut Englisch.» Doch grundsätzlich schätzt sie es, im Lager Kinder aus vielen andern Ländern



Die Leiterinnen Stefanie Aebersold (links) und Claudia Baumann machen mit einer Gruppe von Kindern einen Workshop.

Bild Martin Uebelhart



«Ich kann mich nicht mit allen unterhalten. Viele können kein Deutsch, und ich spreche nicht so gut Englisch.»

NIKA AUS MAILAND

anzutreffen. Im vergangenen Jahr sei sie im Lager in La Punt gewesen. «Dort war immer schönes Wetter, und wir waren viel draussen», erzählt sie. Das Wetter ist auch für den 8-jährigen Simon aus Bangkok ein Thema: «Wir müssen wegen des Regens sehr oft drinnen bleiben, und das ist ein wenig langweilig.» Dafür hat es ihm im Verkehrshaus besonders gut gefallen. Ebenfalls aus Thailand, aus Chiang Mai, kommt Dylan (10). Geboren in der Schweiz, habe er das Land wieder einmal besuchen wollen. Sein Vater habe ihn angemeldet für das Lager. Auch um andere Kinder kennen zu lernen. «Mir machen die verschiedenen Aktivitäten Spass», sagt er. Und er schätze es, dass sie auch Freizeit hätten. «Dann spiele ich Uno oder sonst ein Kartenspiel.»

Das Lager in Buochs ist eines von mehreren Lagern, organisiert von der Stiftung für junge Auslandschweizer, die während des Sommers über die ganze Schweiz verteilt stattfinden.

Im Neubau spriessen bald die Pilze

KERNS Die vorwiegend einheimischen Betriebe haben es geschafft. Der Rohbau der Kernser Edelpilzproduktion ist in Rekordzeit fertig geworden.

PHILIPP UNTERSCHÜTZ
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

«Der Zeitplan ist ehrgeizig, aber wir sind genau auf Kurs», sagt Sepp Häcki, Mitinhaber der Kernser Edelpilz GmbH auf der Baustelle im Rossfang zwischen Kerns und Sand. Hier entsteht der modernste Edelpilzbetrieb Europas, welcher die Produktionskapazität der Kernser Firma um ein Vielfaches vergrößert. Die grosse Baustelle in der ruhigen Landwirtschaftszone, auf der das dreistöckige Gebäude mit einer Fläche von rund 10 000 Quadratmetern entsteht, ist tatsächlich augenfällig. Auf Anfang der Sommerferien sollte der Rohbau fertig sein, das hat man geschafft. «Aktuell sind rund 60 bis 70 Arbeiter auf der Baustelle, teilweise haben sie sogar an den Samstagvormittagen gearbeitet, um den engen Zeitplan einhalten zu können», lobt Sepp Häcki, der Einsatz aller Beteiligten sei hervorragend gewesen. Die planmässige Aufnahme der Produktion im Oktober ist äusserst wichtig.

Denn die Bestellungen liegen quasi schon vor. «Wir müssen ab November liefern können, denn wir dürfen nach der Zentralschweiz neu auch den ganzen Offenverkauf der Migros Genossenschaft Zürich versorgen», sagt Sepp Häcki. Die Produktion von heute rund 4 Tonnen Pilzen wird mit dem Neubau in absehbarer Zeit auf rund 10 Tonnen steigen. Und auch der Markt für Pilzsubstrate wachse markant.

Kein Fehler auf der Zielgeraden

Doch noch sei man nicht am Ziel, sagt Sepp Häcki. Bis im September folgen im fertigen Rohbau nun der Einbau der Trennwände, der elektrischen und sanitären Anlagen, der Anlagen für Lüftung, Klima, Kühlung und Befeuchtung, Produktions-, Abfüll- und Verpackungsanlagen sowie der Innenausbau insbesondere auch für Verwaltung und Büros. «Wir konzentrieren uns auf die Hälfte des Gebäudes, die wir zuerst brauchen», erklärt Häcki. Insbesondere im Bereich der Produktionsfläche werde noch nicht alles fertig ausgebaut, da bestehe Potenzial für einen späteren Ausbau.

Beim Spatenstich verglich Sepp Häcki den Arbeitsstand mit dem Lauberhornrennen und meinte, man sei kurz vor dem Hundschopf, der Passage, die den Fahrern alles abverlangt. «Heute sind wir im Brüggli-S, der Passage kurz vor dem Ziel, wo man möglichst viel Tem-

po für die Schlusspassage mitnehmen muss und noch folgt das schwierige Ziel-S», meint Häcki und schmunzelt, da dürfe man dann nicht noch einen Kantenerfehler machen.

Obwaldner Betriebe profitieren

Rund 70 bis 80 Prozent der Investitionen bleiben im Kanton Obwalden.



Das neue Gebäude der Kernser Edelpilz GmbH im Rossfang.

Bild Philipp Unterschütz

Die Vergabe der Aufträge an das einheimische Gewerbe habe sich gelohnt, ist Häcki überzeugt. «Nicht nur der Stolz der Obwaldner, am Projekt mitzumachen, spielt eine grosse Rolle. Auch waren die Arbeiten einfacher zu koordinieren.» Im Elektrobereich hätten sich beispielsweise unter der Leitung des EWO vier Betriebe zusammengetan, um

das Projekt stemmen zu können. Mittlerweile sind auch kritische Stimmen gegen den Neubau in der Landwirtschaftszone verstummt. «Auch mit der Pro Natura können wir kooperativ zusammenarbeiten, man hat dort verstanden, dass unsere Produktionsanlagen mithelfen, die übernutzten Wälder und die Waldpilze zu schützen», so Sepp Häcki.